

Über Erziehungsfragen.

Öffentlicher Vortrag von Dr. Steiner

Hamburg 3. März 1906.

gedruckt

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

Sehr verehrte Anwesende!

Dasz die theosophische Weltanschauung nicht nur in einer Reihe von Lehren & Dogmen besteht, & dasz es nicht in erster Linie darauf ankommt, diese zu bekennen, das wird sich am besten zeigen, wenn wir die grossen Kulturfragen unsrer Zeit praktisch ins Auge fassen. Wir wollen heute die Erziehungsfragen vom theosophischen Standpunkt aus betrachten. Was könnte für schönere Frucht aus dieser Weltanschauung ersprieszen, als wenn sie uns hineinführte in die Tiefen & in alle Ecken der menschlichen Natur, wenn sie uns das Menschenwesen verstehen lehrte & damit die Kunst, auf dasselbe zu wirken. Das wäre freilich etwas anderes, als wenn wir ^{nur} aus Neugierde oder Wissbegierde kämen, um zu hören, um unbekannte Dinge zu erfahren über Geist, Seele & Leib des Menschen.

Dieser Weg allein (der Weg des Lernens) kann nicht als theosophisch bezeichnet werden, weil der theosophische Weg nur der ist, der durch das praktische Leben hindurchgeht. Für den, der nicht im täglichen Leben tiefer hineindringt in die Lehren, bleiben sie unverständlich. Man lernt den Menschen in bezug auf Seele & Geist nur kennen, wenn man mitarbeitet an dem unentwickelten Leben desselben. Dadurch bekommt man auch Aufschluss über die höheren Welten. Und wir können nicht leugnen, dasz ein intimes Verständnis der Seele not ist, wenn wir Führer sein wollen.

Das Wesen des Menschen besteht aus verschiedenen Gliedern, von denen der physische ^{Leib} nur einer ist. Dieses zu wissen, ist von grosser Bedeutung, denn ganz anders wird sich der zu dem heranwachsenden Kinde verhalten, der da weiss, dasz die Seele dieses Kindes schon ein reiches Leben geführt hat, dasz es durch viele Erdenleben hindurch schon viele Stufen absolviert hat. Was mit der Geburt auftritt an Anlagen & Fähigkeiten, das ist in früheren Leben erworben worden.

K

Wer da weiß, dass die Seele sich allmählich herausentwickelt aus ^{ihren} seinen Hüllen, der sieht das Kind mit ganz anderen Augen an. Nicht nur bezüglich der intimeren Kenntnisse der Menschennatur, sondern auch auf den ganzen Werdeprozess des Menschen in der Zeit wirft die Theosophie in neuer Art Lichtstrahlen.

Zweierlei müssen wir beim Menschen unterscheiden: 1) Einen ewigen Kern, der in den mannigfachsten Verkörperungen neue Erfahrungen macht, indem er aus jedem Erdenleben s.z.s. einen Extrakt minimiert, & 2) die niedere Menschennatur, die nur die Hülle des eigentlichen Ich's ausmacht. Kurz sei noch einmal wiederholt, aus welchen Teilen diese niedere Natur besteht.

Wir haben 1) den handgreiflichen, sichtbaren physischen Leib; 2) den ~~Aether~~ Aetherleib, der die Gestalt des Menschen schafft; 3) die ~~physischen~~ Begierden, Triebe & Leidenschaften -- den Astralleib. In diesen Hüllen ist das höhere Ich eingeschlossen. Den physischen Leib haben wir gemeinsam mit dem Mineralreich, den Aetherleib mit dem Pflanzenreich, den Astralleib mit dem Tierreich. Nur das 4te, das Ich, besitzt der Mensch allein. Die Hüllen, die das Ich umgeben, dienen dem Menschen als Instrumente, als Werkzeuge, in denen sich das eigentliche Ich, das, was schon vorhanden war, auslebt.

Bei jeder neuen Geburt bilden sich diese drei Hüllen neuerdings. Wir müssen uns diese Hüllen aber nicht als Zwiebelschalen vorstellen, die den Wesenskern abschließen von der Außenwelt; sondern die Körper durchdringen einander, & das Ich durchdringt den Körper. --

Nur derjenige, der das heranwachsende Menschenkind nicht nur nach seinem physischen Körper kennt, der sich ausbildet & wächst, sondern auch den belumbenden Aetherkörper & den Astralleib berücksichtigt, kann in vollem Maße auf seine Erziehung einwirken.

Es gibt aber noch andere Grundfragen zu erfassen.

Seit über 100 Jahren sind große Fortschritte in der Erziehungskunst gemacht worden. Pestalozzi einerseits, Rousseau andererseits, so wie ~~Herder~~ Herder

haben den Versuch angebahnt, den Weg herauszufinden, um aus dem Kinde den ganzen Menschen zu machen. Da sind tiefe Versuche gemacht worden. - Durch die Theosophie erfahren diese Versuche noch grössere Vertiefung. - Da das Ge-
biet ein so grosses ist, wollen wir uns heute Abend auf einige Erziehungs-
fragen mit Rücksicht auf die feineren Glieder des Menschen beschränken.

So lange man die Menschen als ein wahres Durcheinander ansieht, so lange kann man nur aus Beobachtungen Resultate erzielen. Ganz anders verhält es sich mit dem, dessen Blick im Stande ist, die 4 Glieder des Menschen wahrzunehmen, oder der wenigstens Kenntnis besitzt von den Zusammenhängen dieser Dinge. Anders entwickelt sich das Kind in den ersten Lebensjahren, anders in der späteren Zeit.-- Wir wollen nun zunächst absehen von dem Ich & uns mit dem physischen, Aether- & dem Astral-Leib beschäftigen. -

Betrachten wir einmal das Kind, wie es nach seiner Geburt vor uns steht. Da haben wir den physischen Körper, auf den es am meisten ankommt. Dann, vom 7. 8. Jahre an gilt es vor allem, die grösste Sorgfalt auf den Aether-Leib zu verwenden. Zur Zeit der sich anbahnenden Geschlechtsreife bedarf der Astralleib einer ganz eigenartigen, erzieherischen Behandlung.

Was hat im ersten Lebensjahre zu geschehen? Der Aetherleib widmet sich in diesem Jahre ganz dem Wachstum des physischen Leibes, so dass der Aetherleib nach seiner natürlichen Anlage noch nicht für den Astralleib frei ist. Erst später, wenn der physische Körper ausgebildet ist, wird der Aetherkörper zu selbständigem Wachstum frei; damit hängt für den okkulten Blick zusammen der Wille; der sitzt am tiefsten.

Dasjenige, im Menschen, was er am leichtesten ändert, sind seine Begriffe & Vorstellungen. Die Begriffe, die wir uns in der frühesten Kindheit von Dingen machen, weichen bedeutend ab, von dem, was wir ~~h/ps~~ im späteren Leben darüber denken. Auch unsere Gefühlswelt ist veränderlich, obgleich sie sich schwerer ändert als die Begriffswelt. Wenn ein Kind z.B. ein mürrisches Wesen eignet, so wird es schwer davon loskommen. Das Temperament & der Charakter ändert sich schwerer.

Am allerschwersten der Grundcharakter des Willens, weil der Wille seinen Sitz hat, wo der Mensch am wenigsten hinkann. Er kann sich neues Verständnis schaffen, neue Gefühle erwerben, aber eins kann er nicht: am physischen Leib arbeiten kann er nicht; & der gibt dem Willencharakter die Grundschat- tierung. Nur in den ersten Lebensjahren ist es möglich, am physischen Leib zu arbeiten.- Das muss der Erzieher immer im Auge behalten. Für ihn gilt es nun, in der ersten Jahren den Willensmut auszubilden; dessen reiner Ausbil- dung muss er sich ganz widmen; er muss sich hüten, daselbst störend einzu- greifen dadurch, dass er dem Kinde zu früh Begriffe ~~ab~~ bringe will.- Also der Wille muss vor allen Dingen entwickelt werden. Der Mensch hat in sich den Trieb zum Nachahmen. Auf diesen „Nachahmungstrieb“ muss sich das Au- genmerk des Erziehers hauptsächlich stützen. Er ^rsorge dafür, dass dem Kinde gute Vorbilder zum Nachahmung zur Verfügung stehen. Der Erzieher hat durch sein ~~ab~~ bloßes Dasein auf das Kind zu wirken. Zu manchen tüchtigen Eigen- schaften z.B. Furchtlosigkeit & Geistesgegenwart muss der Grund schon im ~~ab~~ ersten Jahre gelegt werden. Bis zum 7ten Lebensjahre muss das Hauptaugenmerk darauf gerichtet sein, den physischen Körper zu einem brauchbaren Organis- mus zu erziehen.

Kann denn in der Periode garnicht auf den Aetherkörper eingewirkt wer- den? - Der Erzieher wird da nicht viel eingreifen dürfen. Durch sein Dasein muss er wirken. Dass Gefühle & Gedanken Tatsachen sind, wird ihm dann klar. Er muss nicht glauben, dass nur eine Ohrfeige, ein Stosz oder Magenverderb, nis etwas Wirkliches sind, sondern er muss sich klar sein, dass es ebenso wirklich ist, ob er gute oder böse Gesinnung hegt, & dass es nicht einerlei ist, welche Gesinnung der hat, der das Kind pflegt. Nicht was man mit dem Aether- & dem Astral-Körper des Kindes tut: darauf kommt es an, mit welcher Gedanken, mit welcher Gesinnung, mit welcher Atmosphäre man das Kind umgibt. Je nach der Umgebung wird sich auch beim Kinde die Gesinnung edel oder un- edel gestalten. So ist es möglich, systematisch, mit vollem Bewusstsein

durch das Vorbild im gewöhnlichen, täglichen Leben auf das Kind zu wirken. Alles, was das Kind aufnimmt, nimmt es durch die Sinne auf, & was es aufnimmt, ahmt es nach. So ist man im Stande, es harmonisch zu beeinflussen. -

Es wäre sehr wichtig, wenn von theosophischer Seite dieser Gedanke gründlich bearbeitet würde, damit man immer besser erkennen lernte, von welcher ungeheurer Bedeutung die Umgebung für ein kleines Kind ist. Wir wollen uns das an einzelnen Details klar zu machen suchen. Manche Leute glauben, dem Kinde einen grossen Dienst zu erweisen durch eine schöne Puppe. Das ist nun in den Augen des Okkultisten das Schlimmste, was er geben kann. Durch die schöne Puppe preszt man den Nachahmungstrieb des Kindes, der angeregt werden soll, in bestimmte Bahnen. Die schöpferische Kraft wird ertötet. Wenn man ein Kind recht beobachtet, so wird man häufiger sehen, dass es das schönste Spielzeug wegwirft & sich aus dem einfachsten Material ein neues selbst schafft. Nicht ein Abbild der Wirklichkeit soll man dem Kinde geben. Die Nachahmung darf die Phantasie nicht einschnüren. Das Kind muss in der Scheinwelt leben, die Phantasie muss das Kind beschäftigen, es muss seine Kräfte selbst entwickeln, sich seine eigene Vorstellungswelt schaffen. Und diese innere Kraft bleibt bei der schönen Puppe untätig. Die Spiele des Kindes sind Nachbildungen dessen, was sie hören & sehen; sie fordern Willensanspannung. Dadurch werden zweierlei Energien erweckt, Geschicklichkeit & in den verschiedensten Verhältnissen das Gleichgewicht zu halten. Das sind so einige Gesichtspunkte, von denen aus man die Erziehung des kleinen Kindes ins Auge zu fassen hat.

Um das 7te Jahr wird der Aetherkörper freier. Der physische Körper hat nun die Lebenskraft erworben, um sich weiter zu entwickeln. Nun gilt es, auf den Aetherkörper einzuwirken & dessen Kräfte zu entwickeln, als da sind: Gedächtnis & Aufmerksamkeit. Gute Gewohnheiten sind in dieser Zeit anzuerziehen. Diese Seelenkräfte muss der Erzieher nun entwickeln. --

Noch

Das haben auch die heutigen Pädagogen erwogen. ~~Man~~ darf nicht auf den Astralkörper eingewirkt werden, das kommt später; in diesen Jahren ist die

formale Bildung die Hauptsache. Nicht um Erlangung einer Menge von bestimmten Kenntnissen handelt es sich zunächst, sondern um den Menschen selbst. Was der Mensch in den Jahren nicht lernt an Geographie usw. das kann er nachholen, aber was er nicht nachholen kann, das ist die Erwerbung von Gedächtnisvermögen, von Aufmerksamkeit. Und diese Kräfte sollen gestählt werden, damit der Mensch später vor Flatterhaftigkeit bewahrt werde, dass er feststehen lerne, dass er nicht unstet werde. Also formale Bildung beizubringen, darauf kommt es an in diesem Alter. In dieser Hinsicht werden grosse Fehler gemacht. So früh wie möglich will man die Urteilsfähigkeit des Kindes ausbilden, ihm das Warum & Weshalb beantworten. Dazu ist noch nicht die richtige Zeit. Vielmehr soll man dem Kinde eine Summe von Anschauung bieten & so sein Gedächtnis stärken. Das innerliche Schweigen muss gefördert werden, man muss das unaufhörliche Fragen zu beschränken suchen, um so ein reiches Innenleben zu befördern. Nicht um nein & ja sagen handelt es sich zunächst, sondern um die Möglichkeit der eigenen Urteilskraft zu entwickeln; die würde eingeschnürt werden dadurch, dass man sagt, dies sollst du tun, jenes sollst du lassen, sondern man soll mehr durch Beispiele & Erzählungen wirken. Das Geistige muss sich spiegeln in Symbolen, Märchen & Mythologien, die man dem Kinde mitteilt; dadurch werden tiefere Seelenkräfte geweckt. Mit ja & nein sagen engen wir die Kräfte ein; sie sollen sich aus sich selbst heraus entwickeln. Keine fertige Moral soll man dem Kinde geben; grosse Gedanken & Gefühle für grosse Menschen soll man zu erzeugen suchen. Wenn möglich, wenig Doktrin. Erzählungen von grossen Persönlichkeiten wirken besser als moralische Regeln. Die Welt schildern, aber nicht Regeln & Gesetze lehren. Nicht die eigene Urteilskraft, eigene Anschauung sollen in dieser Zeit gross gezogen werden; dazu ist das Kind noch nicht reif. Aber was im Alter von 7-14 Jahren versäumt ist an der Ausbildung des Gedächtnisses, das kann später nicht nachgeholt werden. Z.B. beim Rechnen; wenn durch Anschauungsunterricht die Grundlage gelegt ist, so muss das Gedächtnis erhalten durch das Lernen des Einmaleins.

Dasselbe gilt für Sprachen & andereⁿ Dingenⁿ. Der Erzieher hat nach & nach seine Person zurücktreten zu lassen & ein Diener des Kindes ^{zu} werden. ~~Er~~ Er muss nicht nur in die Seele des Kindes die Weisheit hineinfüllen; er muss an das Wesen des Kindes herantreten & aus seiner Seele herausschlüpfen. Er muss ein Rätsellöser sein. Es ist ein grosser Gewinn für die Seele, wenn der Aetherhülle eine feste Gestalt gegeben wird in dem 7ten bis 14ten Jahre. Wenn das Gedächtnis geübt, die Fähigkeit ausgebildet ist, dass das Kind in ruhiger Konzentration bei einem Gegenstand verweilen kann, so sind das feste & gediegene Gewohnheiten, die bei dem Menschen konstant werden; sie bleiben ihm fürs Leben. --

Was wir können, muss geübt sein. In diesen Jahren muss man immer wieder wiederholen lassen, dass alles zur Gewohnheit wird. Bildende, schaffende Kräfte werden im 11., 12., 13. Jahr entwickelt. Die Aufgabe des Erziehers ist es nun, vom Beispiel hinüberzuleiten zur Urteilsfähigkeit; das Kind soll seine feineren Kräfte gebrauchen lernen. Es muss nicht allein auf das Gemüt gewirkt werden, auch nicht nur durch Ver- & Gebot. Pythagoras hat da die Mitte gehalten & weise Lehren gegeben, die in eine Form gekleidet waren, die die Mitte hielt zwischen Beispiel & Grundsatz. "Du sollst mit deinem Schwerte nicht das Feuer schlagen"; d.h. ein Zorniger ist ein Kraftverschwender. Dieses drückt er nun in einer Weise aus, die nicht nur auf den abstrakten Verstand wirkt, sondern er faszt die Lehre in ein Bild, das die Vorstellungskraft des Kindes anregt, seine Phantasie entwickelt, die Imagination. Die Pythagoräischen Lehrsätze sind ein Mittelding zwischen Bild & Grundsatz. Darauf soll hingearbeitet werden, dass das Kind lernt, sich eine eigene Meinung zu bilden. Die Meinung des Kindes soll nicht durch strenge Lehrsätze eingeschnürt werden, nicht eingeschnürt, sondern erweitert. Und das geschieht durch Bilder durch symbolische Darstellung der grossen Wahrheiten. Während der ersten Schuljahre gilt es, Ruhe & Arbeit in das richtige Verhältnis zu dem Aetherleib zu bringen. Wenn die Zeit der Reife herannaht, ist es nötig, das richti-

Gleichmäss zur Reife zu bringen, so dass der Mensch sich ausleben kann in den 3 Welten. -- Die erste Aufgabe war, den Aetherleib frei zu machen von den Anforderungen, den physischen Anstrengungen des Körpers; da galt es sorgfältige Beobachtung, um den Körper durch gymnastische Uebungen zu stählen & beweglich zu machen, & ihm dann wieder die nötige Ruhe zu verschaffen, ihn an Ruhe zu gewöhnen, während der Aetherleib arbeitet.

Die Aufgaben des Erziehers werden immer schwieriger, wenn die dritte Periode, die Zeit der Geschlechtsreife herannaht. Da hat man mit Sorgfalt auf den Astralleib zu wirken. Nun erst ist die Zeit gekommen, wo das Kind angeleitet werden muss, sich ein eigenes Urteil zu bilden. Vorher war Schweigsamkeit, was erzielt werden sollte. In der ersten Periode wird das Kind durch seine Sinne zur Nachahmung getrieben; da gilt es, ihm das richtige Vorbild zu schaffen. In der zweiten Periode soll durch Autorität auf das Kind gewirkt werden; das ist naturgemäss & wirkt wohltätig, indem es Glaube & Vertrauen erzeugt. Wohl dem Kinde, das mit Verehrung zu einer Autorität aufschaut, die ihm alles ist. -- Während der dritten Periode hat der Erzieher die eigene Weisheit zurücktreten zu lassen vor der Weisheit des Menschen, den er vor sich hat in dem heranwachsenden Kinde. Die Geschlechtsreife hängt zusammen mit der Selbständigkeit des Menschen. Dazu ist eine Vorbereitung notwendig. Was der Astralleib in sich aufnehmen soll, muss vorbereitet werden im Aetherleib. Dies bezieht sich auf eine harmonische Ausbildung der Gefühlswelt. Gelingt es, ästhetische, anmutige Gefühle im Kinde zu erzeugen, so wirkt das zurück auf den Astralleib & erzeugt eine normale, harmonische, ästhetische Urteilskraft.

Es ist nicht gut, wenn Kinder von 16 oder 17 Jahren mit fertigen Urteilen an uns herantreten; das rächt sich bitter. Edle Gestalten aus der Geschichte, schöne Gedichte, die Werke unserer grossen Meister soll man ihnen bringen, ~~aber~~ aber keine Bekanntnisse. Bekanntnisse rufen ein Ja oder Nein hervor, aber kein reiches Innenleben. Und wer nicht das Glück gehabt hat, Autoritäten vor sich zu sehen,

wird auch nicht zu einem eigenen Urteil kommen.

Jetzt ist die Zeit gekommen, wo wir danach trachten müssen, in dem Menschen das Verhältnis zu den Menschen zu entwickeln. Früher galt es, die Gesinnung der Verehrung zu wecken; jetzt wuz er den Wert der verschiedenen Menschen selbst erkennen lernen. Jetzt lernt er sein früheres Verhältnis den Menschen gegenüber als Mensch zu Mensch zu unterscheiden, er erkennt, was wert, was unwert ist. Denn was muss nun wach gerufen werden? Die Affekte, die Empfindungen, Lust- & Leidempfinden. Das Astrale entwickelt sich im Verkehr mit der Umwelt. Daher müssen wir den Astralkörper erst so pflegen, dass er nach innen wirkt. Jetzt tritt er heraus. Soll er nun den richtigen Gebrauch von seiner Freiheit machen, so muss er durch den Aetherleib vorbereitet sein.

Man nannte den Astralleib sonst Trieb- & Begierdenkörper. Ist dieser nicht richtig vorbereitet, so macht er sich in wilden Begierden & den Untugenden des akademischen Lebens Luft. Ist er nicht vorbereitet für die Freiheit, so wird die Triebkraft, die sich ausleben will, wild & zügellos; sie muss in früheren Jahren gefestigt werden durch Erziehung des Aetherleibes.

Durch die theosophischen Kenntnisse wird der Erzieher im Stande sein, sein pädagogisches Können zu vertiefen & zu durchgeistigen. So wird die Theosophie nutzbar, wenn man sie nutzbar macht für den Einfluss auf die Jugend. Wie nützlich es ist, diese Begriffe zu haben, wird der erkennen, der versucht, sie praktisch im Leben anzuwenden. Er wird dann aus dem Leben heraus die Erkenntnis praktisch erlangen, selbst wenn er auf die theosophische Weltanschauung verzichtet. Und diese praktische Erkenntnis ist mehr wert als Neugier & Wissensbegierde.

Die äusseren materiellen Kenntnisse hängen vielfach nicht von uns ab. Der Staat, der Stand, die Verhältnisse sind da oft entscheidend; aber das ist auch nicht das Wichtigste. Was Beruf & Stand erfordert, kann gute oder schlechte Richtung annehmen. Selbst bei fehlerhaftestem Lehrplan, bei den überfülltesten Schulräumen kann man wirken, wenn man den Menschen kennt. Wenn es wahr ist, dass ^{mensch} ~~er~~ seine Kräfte harmonisch entwickeln kann.

nur geschehen, wenn man in den Menschen erkennt vom ersten Lebensjahre an ja selbst vor der Geburt.

Geistiges ist Wirklichkeit. Es ist nicht gleichgültig, welche Gedanken ein Kind umgeben, nicht gleichgültig, wer den Menschen Empfängt. Es kommt sehr darauf an, ob der Mensch, der einen Menschen empfängt, gute oder böse Gedanken & Empfindungen hat; Arzt & Hebamme sollten priesterlich gebildete, veredelte Persönlichkeiten sein. Ist das der Fall, dann tritt der Mensch bei seiner Geburt in eine reine Atmosphäre & das ist nicht gleichgültig. Der Geist ist etwas Wirkliches. Dies ist ein Gebiet, wo eine einsichtige Erziehung viel nützen kann & umgekehrt die Unwissenheit viel schaden. Unvollkommen tritt der Mensch ins Dasein. Er tritt ins Dasein, um höhere Fähigkeiten zu erlangen; die Möglichkeit, höher zu steigen, muss er mit seiner Hilfslosigkeit erkaufen. Ihm muss geholfen werden. Daran erkennen wir so recht die Solidarität der ganzen Menschheit, die Notwendigkeit der gegenseitigen Hilfe. So ist die ganze Menschheit ein grosser Körper, an dem die Einzelnen nur Glieder sind. Das gibt uns ein Verständnis für die Brüderlichkeit, dem ersten Grundsatz der theosophischen Gesellschaft.

Wenn der Mensch ins Dasein tritt, so handelt es sich im eminentesten Sinne nicht um ein fertiges Leben, die Aufgabe der Erzieher liegt darin, ihn für die Kultur heranzubilden & das kann nur geschehen, wenn es aus dem Gefühl der Brüderlichkeit, aus dem Gemeinschaftsgefühl heraus geschieht.

Ein Lehrer, der offenbar tief ergriffen war von dieser klaren, einleuchtenden Rede, tat eine Frage bezüglich der Vererbungsverhältnisse.

Antwort: Der Erzieher habe vor allen Dingen ein Beobachter zu sein. Er habe die Menschennatur im Kinde zu beobachten. Dabei käme es zunächst nicht darauf an, ob er die materialistische Anschauung habe, dass die Amlagen & Triebe im Kinde von Vererbung herrühren oder die theosophische, dass der Mensch

sich seine Anlagen in früheren Erdenleben erworben/ habe & aus dem Grunde in die bestimmten Verhältnisse hinein von bestimmten Eltern geboren sei. Die Tatsachen, das Resultat der Beobachtung wird immer dasselbe sein.

Der Erzieher habe sich zu hüten, gewaltsam in die Entwicklung des Kindes einzugreifen. Dazu ein Beispiel: Ein Erzieher hatte es in einer Familie mit einem IIjährigen Knaben zu tun. Dieser war zurückgeblieben, auch sein Körper war nicht normal; er hatte einen Groszkopf. Er war nie über die unterste Klasse hinausgekommen. Seine Rechenhäfte waren u.a. in einem traurigen Zustand. Wenn er eine Aufgabe gerechnet hatte, so stimmte sie nie, & er radierte, bis alles voll Löcher war. - Der Erzieher verzagte nicht & sagte sich: die Seele würde sich den Körper schon bilden. Vorsichtig ging er daran, die Seele des Kindes auszubilden, er arbeitete nach dem Prinzip des kleinsten Kraftmaßes. Er ging von ganz bestimmten Gesichtspunkten aus & erfuhr, dass man lernt, Rätsel zu raten. Es ist ihm gelungen, in 1 1/2 Jahren den Knaben zu einem normalen Kinde zu erziehen, weil es ihm gelang, an den Merkmalen die Ursachen zu erkennen, wovon sie herrührten. --Der Groszkopf nahm allmählich richtige Gestalt an; der Knabe entwickelte sich dann normal & war später fähig zu studieren. --- Es wäre sehr wünschenswert, wenn die Erziehungsfrage im Lichte der Theosophie einmal gründlich ausgearbeitet würde.
